

losgelöst von ihnen behandelt werden. Dadurch wirken solche veröffentlichten Argumentationen abstrakt. Sie könnten ebensogut in einer Tageszeitung abgedruckt sein. Die Arbeiter fühlen sich nicht angesprochen, die Artikel haben wenig Überzeugungskraft. Um die politisch-ideologische Arbeit der Betriebszeitungsredaktionen zu verbessern, ist es vor allem notwendig, daß sich die Parteileitungen mehr um die Verbesserung der Arbeit ihrer Betriebszeitung kümmern, die systematischer und möglichst mit genauen Hinweisen politisch-ideologisch anleiten und kontrollieren.

Untrennbar mit den politisch-ideologischen stehen in den Betrieben die ökonomischen Aufgaben. Hier verstehen es die Redaktionen schon besser, fortlaufend Fragen der ökonomischen Entwicklung des Betriebes, der Planerfüllung, der Popularisierung von Wettbewerben usw. zu behandeln. Einige Betriebszeitungen, wie „Die Lupe“, die „RAW-Rundschau“ u. a., popularisieren ständig neue Arbeitsmethoden und zeigen auch die Menschen — die Arbeiter, Meister, Ingenieure —, die sich in der Produktion auszeichnen. Schwach kommt noch heraus, wie und auf welche Weise diese oder jene vorbildliche Leistung erreicht wurde. Gerade das wollen die Kollegen aber wissen.

Ein allgemeiner Mangel ist, daß in den Betriebszeitungen noch zuwenig kritisiert wird. Das kommt vor allem im Ausweichen vor heiklen Fragen und im Zurückweichen vor offener Kritik zum Ausdruck. So wird zum Beispiel kein systematischer Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität geführt. Ein solcher Kampf ist in den Betrieben gerade auch nach der Einführung der 45-Stunden-Woche von großer Bedeutung. So nimmt z. B. das „Werft-Echo“ nur ungenügend zur Steigerung der Arbeitsproduktivität Stellung, obgleich im Zusammenhang mit der Einführung der 45-Stunden-Woche in der Belegschaft verschiedene Meinungen darüber bestehen und noch vieles ungeklärt ist.

Die Brandenburger Traktorenwerke gingen dazu über, die Produktion umzustellen. In der Betriebszeitung erschienen jedoch so gut wie keine Beiträge über die Perspektive der Deutschen Demokratischen Republik und ihres sozialistischen Aufbaus, obwohl solche Fragen von der Belegschaft natürlich diskutiert wurden. Der „Urtrak“ hätte zum Beispiel einen Artikel veröffentlichen können, in dem gezeigt wurde, daß die Arbeiter des Traktorenwerkes schon ganz andere Schwierigkeiten gemeistert haben, zum Beispiel seinerzeit beim Aufbau des Werkes. Die mit der neuen Prämienordnung auf tretenden Probleme behandeln einige Betriebszeitungen völlig ungenügend. Eine gewisse Ausnahme macht nur „Die Lupe“. Die Zeitungen sind hier nicht Motor der Diskussion unter den Arbeitern, sondern registrieren bestenfalls nur. Die „RAW-Rundschau“ nennt einige Ursachen für den Planrückstand, wie Nichteinhaltung des Lohnfonds, Fehler und Mängel in der wirtschaftlichen Rechnungsführung usw. Jedoch behandelt sie dies zu allgemein, ohne die Ursachen näher zu beleuchten und Kritik an den verantwortlichen Kollegen zu üben. Die Veröffentlichung solcher formaler Beiträge und Artikel trägt nicht dazu bei, die Lage zu ändern. „Die Lupe“ veröffentlichte während der Wahlbewegung ständig Beiträge von Belegschaftsmitgliedern mit entsprechendem Bildmaterial, worin überzeugend die Notwendigkeit unseres Kampfes zur Erhaltung des Friedens demonstriert und interessante Geschehnisse aus der Geschichte der Rathenower Arbeiterbewegung popularisiert wurden. Solche Beispiele sollten den anderen Betriebszeitungen (die Redaktionen stehen bekanntlich im Erfahrungsaustausch) zur Nachahmung dienen.